Vom Film entwurzelt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **15 (1963)**

Heft 8

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VOM FILM ENTWURZELT

ZS. Welcher Filmfreund kennt nicht den Film "Die Männer von Aran" von Flaherty? Die drei kleinen Granit-Inseln an der Westküste Irlands haben Filmgeschichte gemacht. Bis dahin hatten ihre Bewohner ein kaum bekanntes Leben geführt, isoliert von der übrigen Welt und stark von religiösem Aberglauben beeinflusst. Flaherty hatte bereits einige gute Dokumentarfilme gedreht, wie "Nanuk", "Moana", und "Tabu", und war durch einen Freund auf die Inselchen aufmerksam gemacht worden. Es war schwierig für ihn, dort zu filmen, da er als Protestant riskieren musste, von den katholischen Bewohnern augenblicklich weggewiesen zu werden. Nur die Tatsache, dass er einen irischen Namen trug, bewog diese schliesslich dazu, sich für die Aufnahmen zur Verfügung zu stellen.

Vorher musste er allerdings noch Produzenten gewinnen, welche das notwendige Geld zur Verfügung stellten. Er fand sie in London. Zwar fand die begeisterte Schilderung, die er von dieser phantastischen Inselwelt gab, dort wenig Glauben. Erst als er berichtete, dass die Erde dort so karg sei, dass die Toten aufrecht bestattet würden, wuchs das Interesse. Er konnte mit den nötigen Mitteln auf Aran zurückkehren, wo er, übrigens in Begleitung seiner Familie, mehr als drei Jahre verblieb.

Er schuf dort eine Art Modell-Familie aus einigen Inselbewohnern. Es war mühsam, niemand wollte so recht an die Aufgabe heran. In Coley King fand er schliesslich einen Mann, der sich als Familienhaupt eignete. Er besass den Uebernamen "Tiger", war erst 27 Jahre alt, schweigsam, mit all den typischen Eigenschaften des Aran-Bewohners, die dieser in dem schweren Lebenskampf brauchte. Er lebte von der Fischerei und von dem bisschen Erde, das er besass. Die "Mutter" wurde von Maggie Dirrane, 25 Jahre alt, mit einem Manne verheiratet, der sich beim Transport von Algen den Oberschenkel gebrochen hatte. Den Sohn spielte Micheleen Dillane, erst 12 jährig, der die Familie durch Jagd auf Krebse und Fischen von den Felsen aus zu unterstützen suchte.

Das Resultat der Dreharbeiten Flahertys mit diesen 3 Mitwirkenden ist weltbekannt geworden: ein Klassiker unter den Dokumentarfilmen. Er wollte nicht nur zeigen, wie auf diesen Inseln gelebt wird, sondern auch, wie würdig Menschen sind, die überaus harte Lebensbedingungen zu überwinden vermögen. Niemals zuvor waren im Film romantischere und grandiosere Bilder einer entfesselten Natur zu sehen gewesen. Und niemals war der Lebenskampf der Menschen mit einer wild-grossartigen Natur mit soviel dramatischer Kraft geschildert worden: der Mann, der auf einem kleinen Schiffchen in eine stürmische See hinausfährt, weil er muss; die Frau, welche in einem Riesenkorb im Meer aufgefischte Algen zu dem kargen Stück Erde oben auf die Felsen schleppen muss; der Knabe, der an steilen Felswänden herumklettert, um auf Fische zu jagen. Dazu kommt der mühsame Kampf um etwas neuen Boden, indem der Fels mit dem Hammer zu zerstören versucht wird. Die aufgeregte Jagd nach den begehrten Haifischen schliesst sich an, welche das nötige Oel für das Licht an langen Winterabenden liefern müssen, auf den Schwert-Hai, den grössten aller Haie. Tage-und nächtelang muss mit dem wilden Tier gekämpft werden nicht selten vergebens. Und am Schluss muss die ganze Familie gegen die entfesselte Kraft des Meeres kämpfen, um das Schiff zu retten, das jedoch von den gewaltigen Sturmwogen zerstört wird. Das Meer war der Stärkere, aber das Leben ist gerettet und wird fortgesetzt werden, es hat doch gesiegt.

Dass der Film ein Welterfolg wurde, allerdings erst im Laufe von Jahren in seiner Schönheit erkannt wurde, war zu erwarten. Auch die drei Hauptmitwirkenden waren schliesslich davon begeistert. Doch ihnen hat der Film kein Glück gebracht. Während auf Aran im Laufe der letzten 30 Jahre unter der Herrschaft von De Valera ein kleines, sauberes Dorf entstand, zogen zwei es vor, einem Wunschtraum nachzujagen und die vertraute Heimat zu verlassen. Sie wurden damit sich selber und auch dem Geist des Films untreu, vom Filmfieber ergriffen. Es hat sie zerstört.

King, der Familienvater im Film, ist bald nachher von den Inseln fortgewandert. Er wollte seine Lage verbessern, und was lag nach dem grossen Erfolg näher, als dies beim Film zu versuchen? Doch wollte ihm nichts gelingen, er hatte auf der Insel auch kaum lesen und schreiben lernen können. Verbittert lebt er heute in Sunbury an der Themse, einer Vorstadt Londons, trotzdem er als Ire die Engländer hasst. Seinen Lebensunterhalt verdient er als Arbeiter in einem Wasserwerk. Sein liebster Aufenthalt ist die Schenke, wo er mit seinen weissen Haaren, gebeugt von der Gicht, oft zu sehen ist.

Dillane, der "Sohn" im Film, ist heute ein Mann von 44 Jahren. Auch er hat sich, auf alles Englische schimpfend, mitten in England, in Leicester, niedergelassen, einer ebenfalls monotonen Industriestadt. Schon mit 18 Jahren hat er die Inseln verlassen, ganz erfüllt von seiner Zukunft als Filmschauspieler. Doch stattdessen wurde er Soldat, kämpfte in der Normandie, in Deutschland und Malaya, heiratete zweimal, wurde im Zorn über die Ungerechtigkeit des Lebens zum Kommunisten. Er ist ganz erfüllt von Heimweh nach den "grossen Zeiten" der Dreharbeiten, möchte aber doch nicht mehr zurück. Die Arbeit in einer grossen Gummifabrik gibt ihm ein sichereres Auskommen als der verzweifelte Lebenskampf auf Aran, wenn er sich auch durch das Leben schwer getäuscht und zerstört fühlt und sein Heil im Whisky sucht.

Auf der Insel allein zurückgeblieben ist Maggie Dirrane. Sie lebt noch in der gleichen Hütte mit dem Strohdach, in welchem sie Flaherty vor 32 Jahren aufsuchte, um sie für den Film zu gewinnen. Sie ist dort ganz allein, versponnen in ihre Erinnerungen, gemieden von den übrigen Einwohnern, welche es nicht ertragen, von ihr ständig die gleiche grossartige Geschichte ihrer Filmerlebnisse zu hören, um die ihr ganzes Leben kreist. Auch sie träumte von einer Filmlaufbahn, und hatte als einzige einige Chancen. Bald nach der Aufführung des Films bekam sie ein Angebot aus Hollywood. Doch konnte sie damals von Mann und Kindern nicht weg. Als sie frei war, schrieb sie zurück, bekam jedoch nie mehr eine Antwort. Heute sucht sie der ganzen Welt zu beweisen, welches Unrecht ihr angetan wurde.

Die drei unterhalten unter sich auch keine Verbindung. Zu Beginn hatten sie sich versprochen, einander zu helfen; der erste, der eine Stellung beim Film besässe, würde die andern nachziehen. Doch heute weiss keiner mehr mit Sicherheit, wo der andere wohnt, und alle schimpfen als brave Irländer aufeinander. Sie klagen darüber, dass sie durch einen so erfolgreichen Film nicht reich geworden seien, aber dies zeigt nur, dass sie im Grunde Sinn und Geist des grossen Films nicht verstanden hatten.

Aus aller Welt

Schweiz

-An einer Pressekonferenz gab die Präsens-Film bekannt, dass seit 1956 mit Ausnahme des Films "Hinter den sieben Gleisen" kein einziger von der Präsens produzierter Schweizer Film seine Kosten eingebracht hat, obwohl mehrere dieser Filme die Anerkennung der Presse fanden. Bei einem durchschnittlichen Dialektfilm mit Produktionskosten von einer halben Million Franken sind etwa 750'000 Filmbesucher notwendig, um die Kosten zu decken, was heute nur noch in Ausnahmefällen gelingt. Internationale Co-Produktionen kommen dagegen wesentlich teurer zu stehen. So vermochte beispielsweise der Film "Die Ehe des Herrn Mississippi" trotz Spitzeneinnahmen in den deutschen Grosstädten die Kosten von 2,2 Millionen Franken nicht zu decken. Direktor Wechsler erklärte darum, die Präsens müsse auf Grund ihrer fast vierzigjährigen Praxis heute feststellen, dass der Dialektfilm in der Schweiz kaum lebensfähig sei. Die Gesellschaft habe darum beschlossen, ihre Versuche auf dem Gebiet des Lustspielfilms fallen zu lassen und sich auf ernste, aktuelle Themen zu konzentrieren. Ein dokumentarischer Problemfilm dieser Art mit dem Thema "Der Sittlichkeitsverbrecher" ist von Regisseur Franz Schnyder soeben fertiggestellt worden und soll noch diesen Monat uraufgeführt werden. Eine weitere, eben fertiggestellte Coproduktion mit Deutschland ist der Film "Das Feuerschiff", der im April seine Première in Zürich erleben soll. Die auf Dialektfilme spezialisierte Gloria-Film hat als neuestes Werk einen Film nach dem Bühnenstück "Fenster zum Flur" erstellt, der in der Schweiz unter dem Titel "Parterre links" anlaufen und zeigen soll, ob der Dialektfilm finanziell noch lebensfähig ist.

Deutschland

-Seine Verwunderung über das fast vollständige Fehlen kirchlicher Themen in der internationalen Kurzfilmproduktion äusserte in Oberhausen der Filmbeauftragte der Evangelischen Kirchen in Deutschland, Oberkirchenrat Dr. Gerber. Beim Empfang des Kirchenkreises Oberhausen sagte Dr. Gerber, man habe den Eindruck, als hätten die Produzenten, Regisseure und Drehbuchautoren die Kirche, in der sich immerhin "einiges Beachtliche" ereigne, überhaupt noch nicht entdeckt, -" oder ist sie als uninteressant beiseite geschoben worden?" Es sei schade, so fügte Gerber unter Hinweis auf die bisher unter kirchlicher Regie gedrehten Filme hinzu, dass sich für eine Sache, "die uns so wichtig und heilig ist", bisher die "rechten Könner" noch nicht gefunden hätten. Er sprach zugleich die Hoffnung aus, dass in Zukunft der "trennende, luftleere Raum" einer glücklichen Zusammenarbeit Platz machen werde. Einleitend hatte Gerber seine Freude darüber geäussert, dass in Oberhausen, "inmitten von lauter Kurzfilmen", von ihm kein Lob oder eine Verdammung der Bibelfilme erwartet werde. Wer "Sodom und Gomorrha" oder ähnliche Filme gesehen habe, werde diese Freude mit ihm teilen. In einer Schlussbemerkung gab er der Hoffnung Ausdruck, dass auch die Produzenten von überlangen Spielfilmen ein wenig vom "Segen der Kürze" (unter diesem Motto stand das Referat) erführen, ihre Filme würden dann sicherlich besser werden. (KiFi)